

6. Dezember

„Dienstkleidung – Dienstkleidung“ ging es dem kleinen Wichtel durch den Kopf, gerade als er aufwachte. Wie kam er denn auf Dienstkleidung? Dann fiel ihm ein, dass der Weihnachtsmann verlangt hatte, er solle seine Dienstkleidung tragen. Nur – um welche handelte es sich? Der kleine Wichtel war ratlos und beschloss, Rolli und Wolli, die Rentiere, zu fragen. Er schlug die Decken zurück und erhob sich aus der Kutsche. Eben öffnete er den Mund, um die Tiere anzusprechen, da riss er die Augen weit auf und wollte ihnen trotzdem nicht trauen! Vor ihm, ein paar Meter von der Kutsche entfernt, ragte ein Märchenschloss mit Erkern und Türmen und Bogenfenstern und Toren aus dem Sandboden! Bunte Fahnen wehten auf den Zinnen und eine asphaltierte Straße schlängelte sich durch die Wüste davon. Der kleine Wichtel hielt sich mit beiden Händen die Augen zu und riss sie erneut auf. Das Schloss stand immer noch an derselben Stelle. Da sprang eines der Tore auf und hinaus trat ein Diener, der in ein reinweißes Hemd, eine dunkelrote Weste und eine grauseidene Pumphose gekleidet war. Auf seinem Kopf saß ein blütenweißer Turban. Er schritt die geschwungene Treppe herunter und kam auf den kleinen Wichtel zu.

„Ich entbiete dir einen gesunden und prächtigen Morgen, Herr“, sprach der Diener ihn an.

„Herr, bitte schau dich im Palast um und sage mir, ob alles zu deiner Zufriedenheit gerichtet ist.“ Bei diesen Worten zuckte er nicht mit der Wimper, obwohl er sich tief zu dem kleinen Wichtel hinabbeugen musste.

Der kleine Wichtel wollte nicht glauben, wie ihm geschah. Er sah den Diener an und dann die beiden Rentiere, die in seinem Blickfeld erschienen und ihm ungerührt einen guten Morgen zuriefen. Sie waren noch nicht wieder angeschirrt und tänzelten auf den kleinen Wichtel und den unbeteiligt wirkenden Diener zu.

„Guten Morgen, Yussuf, guten Morgen, Wichtel“, grüßten sie.

„Nun Wichtel“, rief Rolli. „Hast du gut geschlafen? Wie findest du unser Prachtexemplar?“ Damit meinte er natürlich nicht den Diener, sondern den Palast, obwohl auch der Bedienstete diese Bezeichnung verdient hätte.

„Ist alles in Ordnung, Yussuf?“ fragte Wolli den Diener. Der antwortete so respektvoll, als spräche er mit dem Weihnachtsmann persönlich: „Ich denke schon, aber ich würde es vorziehen, dass sich der Herr selbst davon überzeugt.“

„Gut“, nickte Wolli. „Wir werden ihn auf dem Rundgang begleiten. Er ist noch ein bisschen fremd in unseren Gefilden, musst du wissen.“

Er wandte sich dem Wichtel zu, der immer noch sprachlos war und abwechselnd vom Schloss zum Diener starrte. „Wollen wir uns das bescheidene Bauwerk ansehen, Wichtel? Wir wissen ja nicht, wann das Christkind erscheint, also sollten wir vorbereitet sein. Einverstanden? Wichtel?“

Rolli ließ ein leises Kichern hören, das er aber sofort unterdrückte, als sein Bruder ihm einen strengen Blick zuwarf. Wolli stupste den kleinen Wichtel vorsichtig mit dem Geweih an, und endlich fiel die Fassungslosigkeit von ihm ab.

„Wwwiiiee bitteee? Wwas sasagst ddu?“ Langsam fand er seine Sprache wieder. „Kennst du ihn etwa? Wie nanntest du ihn gleich? Yussuf?“

Wolli nickte erneut: „Ja, wir kennen uns schon sehr lange. Yussuf ist der Kammerherr des Weihnachtsmannes und weiß genau, worauf es ankommt. Und nun komm, Wichtel, wir müssen loslegen.“ Er drängte den kleinen Wichtel zur Treppe, indem er ihn mit seinen Geweihenden schubste. „Rolli, du hältst hier draußen die Stellung, klar?“

„Klar“, antwortete Rolli und postierte sich am Fahrweg.

Der kleine Wichtel stieg die breiten Stufen hinauf, schritt durch den Torbogen und fand sich in einer anderen Welt wieder. In der großen, hohen Eingangshalle des Palastes war es angenehm kühl. Vorn links führte eine geschwungene Marmortreppe in das Obergeschoss. An den

Wänden entlang verlief eine bequeme, breite Sitzbank, die mit Kissen in edlen Stoffen und jedweder Farbe belegt war. Eine Tafel für sechs Personen war in der Mitte der Halle gedeckt, deren strahlende Kerzenleuchter das kostbare Kristall und das wertvolle Besteck auf der exquisiten weißen Tischdecke funkeln und blitzen ließen.

Plötzlich war sich der kleine Wichtel seines Auftrags bewusst, und obwohl er sich regelrecht geblendet fühlte, inspizierte er doch alles sehr genau. Ohne ein Wort zu sagen, wandte er sich der Marmortreppe zu, um in das obere Geschoss zu gelangen.

Doch bevor er hinaufsteigen konnte, machte ihn Wolli auf etwas aufmerksam. „Bitte warte, Wichtel. Hier nebenan ist die Küche. Dort wartet der Chef de Cuisine darauf, dir sein Reich zu zeigen.“

Yussuf öffnete eine unscheinbare Tür, durch die ein würzigaromatischer Duft in die Halle strömte. Hinter der Tür hatte sich das Küchenpersonal aufgereiht, fünf Personen insgesamt. Der kleine Wichtel wunderte sich schon, was wohl so viele Leute in einer einzigen Küche zu tun fänden, da erhielt er vom Küchenchef eine Einführung, die seine nicht gestellte Frage genauestens beantwortete. Anschließend verbeugte er sich vor ihm.

„Danke. Die Küche macht einen guten Eindruck. Organisiert, sauber und aufgeräumt. Es duftet sehr ...“, der kleine Wichtel hielt inne. „Hervorragend“, sagte er dann forsch und nickte den Köchen zu. „Gehen wir weiter. Wir wollen ja vorbereitet sein!“ Damit drehte er sich wieder der Treppe zu.

Yussuf und das Rentier folgten ihm. Oben auf einer weitläufigen Galerie angekommen, überholte Yussuf ihn und öffnete eine von sechs Türen, die alle nur angelehnt waren.

Ein Blick ins Innere des Raumes ließ den Wichtel aufseufzen. Das Zimmer war lichtdurchflutet, aus unerfindlichen Gründen angenehm kühl und in edlem, dunklem Holz gestaltet. Der kleine Wichtel warf einen sehnsuchtsvollen Blick auf das Bett, das mit weißer Seide bezogen war. In einem solchen Bett würde er auch gern einmal schlafen. Aber er befahl sich, nicht daran zu denken. Er hatte einen Auftrag zu erfüllen. Wer weiß, wann das Christkind ankommen würde! Plötzlich hatte er es eilig, aber Yussuf hielt ihn zurück.

„Bitte, Herr, sieh dir auch das Bad an.“

Er räusperte sich: „Oh natürlich, das Bad.“ Klar, dass das Christkind auch ein Bad hatte! Und es war genauso perfekt in Ordnung wie der Raum, zu dem es gehörte.

Wieso benötigt das Christkind eigentlich ein Bad? Müssen sich Himmelswesen waschen? Ich wusste doch von Anfang an, dass es Komplikationen geben würde! Der kleine Wichtel fühlte sich leicht konfus.

Er fragte: „Sind die anderen Zimmer auch so schön ... äh geschmackvoll gestaltet?“

Yussuf nickte und ließ ihn in die anderen Räume und Bäder ebenfalls hineinschauen. Ordentlicher und geschmackvoller geht es kaum noch, dachte der kleine Wichtel.

Auf der Galerie angekommen, stellte er eine Frage, die ihn sehr beschäftigte: „Wer soll eigentlich in den fünf anderen Zimmern schlafen? Ich meine, eins ist für das Christkind, und für wen sind die anderen gedacht?“

„Sein Gefolge, Wichtel. Das Christkind reist immer mit Maria und Josef und den drei Königen. Der sechste Raum ist für Dich reserviert.“

Der kleine Wichtel erstarrte. Wie bitte? Er würde Maria und Josef und die drei Weisen zusammen mit dem Christkind sehen? Das konnte einfach nicht wahr sein! Wie sollte er sich bloß verhalten? Was erwartete man von ihm? Dieser vermaledeite Weihnachtsmann! Das hätte er doch sagen können!

Der kleine Wichtel wankte und merkte erst, als Yussuf nach seinem linken Arm griff und Wolli sein Geweih unter seinen rechten Arm hakte, dass er beinahe die Treppe hinuntergestürzt wäre.

„Vorsicht, Wichtel!“ Wolli schaute ihn fragend an. „Alles in Ordnung?“

Jesus, Maria, Josef und die drei Weisen. In seinem Kopf drehte es sich noch, als er sich bei seinen Rettern bedankte.

Er sah Wollli an und wollte ihn gerade um Hilfe bitten, da hörten sie Hufgeklapper unten auf dem Marmorboden und Rolli, der nach ihnen rief.

Yussuf schritt gemessenen Schrittes die Stufen hinunter, das Rentier trabte hinterher und dem kleinen Wichtel blieb nichts anderes übrig, als hinterher zu stolpern, wollte er nicht als Kammerdiener erscheinen.

Andererseits, was war er denn sonst? Das Faktotum oder vielleicht der Narr?

Zu weiteren Überlegungen gab es keine Zeit, denn Rolli galoppierte in die Halle hinein, einen Brief im Maul haltend.

„Er ischt an den Wechtel adreschiert“, brachte er mit Mühe hervor.

Nun war der kleine Wichtel vollends verwirrt! In dieser Situation, in der jeden Moment das Christkind samt Eltern und den Königen auftauchen konnte, bekam er einen Brief! Den ersten Brief seines Lebens! Er ließ sich auf die unterste Treppenstufe fallen und bat um ein Glas Wasser.